

# Bote von der Wbbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postverendung:  
Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
Halbjährig . . . . . „ 2.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.30

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pro Spaltzeitung oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
Halbjährig . . . . . „ 2.20  
Vierteljährig . . . . . „ 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 Kr. berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Wbbs, den 8. September 1888.

3. Jahrg.

## Die große deutsche Partei.

D. C. C. Die Trautenaue Rede des Abgeordneten Dr. Weitlof, worin er die angeregte Verschmelzung der Oppositionsparteien zu einer einzigen großen Partei bespricht — wird vielleicht nicht sofort und unmittelbar von jenen Folgen begleitet sein, welche als ihr letztes Ziel erscheinen — trotzdem ist sie sicherlich nicht vergebens gehalten worden. Nicht an einem Tage ward Rom gebaut; der Tag von Trautenaue ist immerhin einer, an welchem an der „großen deutschen Partei“ gearbeitet wurde, an welchem Plan und Umriß der neuen Partei des Näheren festgestellt wurden als vorher und die an diese Rede Weitlofs anschließenden Erörterungen haben ein Weiteres zur Klarstellung der Rede beigetragen. Die unerlässliche nationale Grundlage der neuen Partei ist schon eine ältere, anerkannte Forderung, ebenso das Festhalten an dem Bestande des deutschen Elementes in Oesterreich. Das letztere ist sogar jetzt schon ein gemeinsames Programm aller bisherigen Parteigruppen der deutschen Opposition, was von der ersteren Forderung nicht gesagt werden kann, weil die nationale Grundlage von Seite Jener, welche das staatliche Interesse in den Vordergrund stellen, noch immer nicht ohne Einschränkung angenommen wird. Von dieser Seite muß also ein Zugeständniß verlangt werden, zu welchem sie heute noch nicht bereit ist. Die neue Partei soll in ihren Zielen und in ihrem Namen deutsch sein — auch dieß hat bekanntlich „in den schönen Junitagen“ des Jahres 1885, als die „Bereinigte Liste“ begraben wurde, einen Stein des Anstoßes abgegeben. Die Möglichkeit der neuen Partei wird also davon abhängen, ob mittlerweile, ob seit dem Jahre 1885 ein gewisser Wandel in den Gemüthern sich vollzogen hat, ob das nationale Bewußtsein inzwischen so weit Fortschritte gemacht hat, daß es im Stande sein werde, die damals sich geltend machenden Bedenken zu überwinden. Damals hat bekanntlich schon die Forderung für die geplante einheitliche Partei das ganze Unternehmen über den Haufen geworfen, ganz abgesehen von den einzelnen Programmpunkten. Es ist gar wohl anzunehmen, daß diese Schwierigkeit schon damals sich bei den Abgeordneten viel mehr geltend machte als bei der Wählerschaft. Die Wählerschaft, welche doch die Unterlage der Partei bildet, wird heute noch viel weniger als damals an dem Worte „deutsch“ Anstoß nehmen und die Abgeordneten dürften Gelegenheit gehabt haben und noch weiter haben, dies bei ihren Wählern zu bemerken. Je umständlicher der Titel einer großen Partei — um so unbrauchbarer. Kleinere Parteigruppen brauchen zur Andeutung ihrer Sonderstandpunkte

umständliche Bezeichnungen. Für große Parteien sind die Namen um so bedeutungsvoller, je kürzer sie sind. Die „große deutsche Partei“ wird wahrscheinlich nicht anders heißen können, als glattweg „Die deutsche Partei.“ Ihr Programm wird ebenso einfach sein müssen, als ihr Ziel. Wenn die Programme der heutigen Gruppen der Opposition so ausführlich sich in nationalen, politischen und wirtschaftlichen Dingen ergehen — so ist dieß eben nur kleineren Verbänden möglich. Aber alle Ausführlichkeit ist nicht im Stande Schattierungen innerhalb selbst der kleinsten Verbände auszugleichen. Die große deutsche Partei wird also keines der bestehenden Programme der bestehenden Parteigruppierungen brauchen können. Sie wird ein neues, ein knapperes Programm aufstellen müssen, welches nur diejenigen Punkte umfaßt, über welche unmöglich ein Widerstand, bezw. Widerstreit innerhalb der Partei entstehen kann. Die Grundzüge des Programmes, soweit die nationale Angelegenheit darin Platz haben kann, sind in der Rede Weitlofs gegeben. Was an politischem Inhalte des Programmes nothwendig ist, dürfte sich fast ebenso kurz fassen lassen. In wirtschaftlichen Fragen dürften sich innerhalb der neuen Partei die meisten Streitpunkte ergeben. Daraus folgt, daß die Gliederung der neuen Partei, die Feststellung der Pflichten und der Freiheiten ihrer Mitglieder und ihrer Leitung, eine ganz andere werden muß, als bei den bisherigen Gruppen der deutschen Opposition.

Die „deutsche Partei“ wird also nothgedrungen einen anderen Namen, ein anderes Programm, eine andere Organisation haben müssen, als irgend einer der bestehenden deutschen Parteiverbände. Sie kann also durchaus nicht durch Anchluss der übrigen an eine der gegenwärtigen Parteien ins Leben treten — sie wird eine vollständig neue sein müssen.

## Politische Wochenschau.

Die Jungtschechen und die Altschechen fahren fort, das Schauspiel des Bruderzwistes zu bieten. Allenthalben werden in beiden Lagern Versammlungen abgehalten, welche allerdings auch zahlreicher besucht sind als unsere landesüblichen Wähler-versammlungen wo allenfalls ein paar Duzend Wähler schon eine höchst ansehnliche Versammlung bilden.

Zu der politischen Rührigkeit können wir sicher noch sehr viel von den Tschechen lernen. So war der Jungtschechentag in Pilschitz von 4000 Theilnehmern besucht. Die jungtschechischen Reichsraths-Abgeordneten Gregor, Engel, Blazek, Herold, Kazanski, Kaurik und Ponda waren an-

wesend. Der Markttag war national beflaggt. Wandrien, Feuerwehr und Sokolisten begrüßten die Festgäste, deren ein Separatzug aus Prag über 500 Personen brachte. Abgeordneter Engel eröffnete den Tag mit der Aufforderung, die alte, glorreiche Zeit wieder zu erobern, die tschechische Sprache aus einer „geachteten“ wieder zu einer geachteten zu erheben. — Der Landwirt Bilimel sprach über den Verfall der Landwirtschaft, für welchen er namentlich die deutsche Zollpolitik und die ungarische Concurrenz verantwortlich macht. Als Hauptredner wurde Gregor stürmisch begrüßt. Er fordert bessere Volksvertreter, welche nicht, wie unter Belcredi, Potock und Hohenwart und bei Beginn der Aera Taaffe, alle Gelegenheiten unausgenützt vorübergehen lassen. Die tschechische Sprache müsse in Böhmen die erste sein. Die Tschechen müßten niemals ihre Zusammengehörigkeit mit den Slaven des Ostens vergessen. Die Königskrone müsse das Staatsrecht der Tschechen bestätigen. Die Tschechen müssen den Ungarn, welche allerdings andere Führer hatten, gleichgestellt werden. Neben der höchsten bürgerlichen Freiheit müsse die höchste Volksbildung erstrebt werden, für welche die jetzige Reichschule genügende Bürgschaft biete. Die Ausführungen des Redners fanden stürmischen Beifall. Eine im Sinne dieser Rede gefasste Resolution wurde angenommen. Der antisemitische Redakteur Hufek wurde zum Worte nicht zugelassen; unter allgemeinem Beifall wurde er von Gregor von der Rednerbühne gewiesen. Hier gebe es keine Antisemiten, man werde keine Ständale hervorrufen lassen.

Damit haben die Jungtschechen mit nichts zu wünschen übrig lassender Deutlichkeit ihre Ziele gekennzeichnet.

Die Altschechen, welche wohl dasselbe Ziel anstreben, aber lieber mit verdeckten Karten spielen, sind über dieses aus der Schule Schwärzen sehr in Verlegenheit, auch verursacht ihnen sehr viel Bekümmerniß, daß im Volke das radicale Vorgehen der Jungtschechen aller Orten viel mehr Anklang findet, als das „staatsmännische“ Wesen der Altschechen mit Pau Pieger an der Spitze. Auch die Altschechen berufen für den 16. d. M. eine Notabelversammlung nach Prag ein. Indessen machen sie der Regierung des Grafen Taaffe den Vorwurf, daß sie die Fortschritte des Jungtschechentumes verursacht habe, weil sie die staatsrechtlichen Wünsche der Altschechen nicht sofort erfüllt habe.

Die bevorstehenden Verhandlungen des Rumpflandtages in Prag versprechen sonach ganz interessant zu werden.

Es kommt eben, wie es nach der Natur der Dinge kommen muß. Denjenigen aber, denen die Augen über die drohende Zukunft Oesterreichs heute noch nicht aufge-

## Zur Geschichte des Kaffees.

Wer würde wohl der allbeliebtesten Kaffeebohne, dem Lieblingsgetränk von Alt und Jung, von Arm und Reich, dem Hausfreunde Aller, nicht einige Augenblicke des Nachdenkens widmen wollen? Eine ganze Lebensgeschichte, reich an Episoden, ließe sich der Wundergabe nachzählen, und kann dies auch nicht hier so ganz geschehen, so mögen doch einige wesentliche Momente aus der natürlichen und politischen Geschichte unseres Hausfreundes ein gewisses Interesse verdienen.

Vierhundert Jahre sind es nun, daß der Name „Kaffee“ in Europa bekannt geworden; weder die classische Literatur der Römer und Griechen, noch die spätere mohamedanische oder arabische Epoche erwähnt des Gewächses in irgend einer Weise; erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts taucht der Name im „glücklichen“ Arabien auf und wird „Yemen“ das Vaterland des „Kaffees“ genannt. Neueren Entdeckungsreisen blieb es vorbehalten, das eigentliche Vaterland der Pflanze festzustellen; als solches muß die Wissenschaft das heutige Abyssinien anerkennen, da das Gewächs eben daselbst am häufigsten im freien Naturwuchs und förmlich waldbartig angetroffen wird. Auch die arabischen Traditionen leiten das Herkommen des Kaffees aus Abyssinien ab.

Der Coffea arabica findet sich ebenso als Strauch, wie als Baum, je nach den verschiedenen Ländern seiner Cultur; in Arabien erreicht er oft die Höhe von 30 Fuß, während er in Westindien selten bis zu 20 Fuß vorkommt; auf Java wird er bis zur Zeit der besten Tracht 12—15 Fuß hoch. Yemen, von Karl Ritter „der beste Kaffeegarten“ genannt, bietet der Pflanze rücksichtlich des Klimas

und des Bodens die günstigen Verhältnisse, unter denen die Bohne ihre edelsten Eigenschaften gewinnt; Yemen ist auch das Land, welches dem Producte Namen und Ehre verschaffte, indem es dasselbe zuerst in den Welthandel brachte und so den Samen austreute, welcher nun in den verschiedenen Länderstrichen der warmen Zonen in Millionen von Sträuchern und Bäumen gedeiht und eine Jahresernte von nahezu 500 Millionen Kilogramm liefert.\*

Mancherne Epoche, ja harte Schicksale hatte der Kaffee zu bestehen, bis er sich seine Weltbürgerrechte sichern konnte. Vor allem lag schon anfänglich in den ersten Botschaften, die durch Reisende aus Arabien nach Europa gelangt waren, etwas Geheimnißvolles. Die Reisenden hatten eben ihre Nachrichten mit so manchen ihnen zugekommenen Sagen und mysteriösen Erzählungen verweben, die nur geeignet waren, die Vorurtheile und den Aberglauben der damaligen Zeit noch mehr zu befestigen; man wollte der arabischen Bohne nicht trauen, man scheute sich vor dem islamitischen Zaubersrank.

Doch nicht bloß in Europa hatte der Kaffee mit Vorurtheilen zu kämpfen, er hatte die gleichen Schicksale unter den Heiden wie unter den Mohamedanern in seinen eigenen Herkunft-Gebieten zu erleiden. So wurden gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Mekka gegen den Gebrauch des Kaffees strenge Verbote aufgestellt und dagegen Handelnde mit Stockstricheln und Prangerstrahlung bestraft. Man schrieb dem Getränke eine betäubende Kraft zu und glaubte den Gebrauch desselben auf Grund des Koran verbieten zu müssen. Die Verfolgung der Kaffeetrinker wurde zeitweilig zu Mekka wie Kairo erneuert; fanatische Gegner trachteten dem Volke den Genuß durch die Androhung zu verleißen, daß die

\* Nach C. Haupt in Amsterdam, der sich für die folgenden Daten als Gewährsmann gilt.

Kaffeetrinker am Tage der Auferstehung mit häßlichen Gesichtern erscheinen würden, so schwarz wie der Bodenpflaster ihrer Kaffeetöpfe. Von der anderen Seite mangelte es aber auch nicht an Männern aus dem Gelehrten- und Priesterstande, welche trachteten, die guten Eigenschaften des Getränkes gegen die Vorurtheile zu verteidigen. Nur allmählig gelang es, die Beängstigungen der Gemüther zu bannen und den Kaffee in das öffentliche Leben einzuführen.

Die ersten öffentlichen Kaffeehäuser wurden zu Aleppo, Damaskus und Kairo eröffnet. 1556 bekam auch Constantinopel sein erstes Kaffeehaus, welches bald für die Gelehrten, höheren Staatsbeamten und Würdenträger der bevorzugte Versammlungsort wurde. Die Kaffeehäuser wurden damals im Oriente „die Schulen der Gelehrten“ genannt.

Der deutsche Arzt Leonhard Rauwolf scheint der erste europäische Reisende gewesen zu sein, welcher über „Kaffee“ geschrieben hat; er lernte das Getränk 1573 in Aleppo kennen und beschrieb dasselbe in seinem 1582 erschienenen Reisebuche.

Fast ein volles Jahrhundert war seit Errichtung des ersten Kaffeehauses verflossen, bis ein solches in Europa zu Stande kam. Nach Wood soll zu Oxford 1650 das erste errichtet worden sein. Hiemit war nun ein Beispiel gegeben, welches bald raschere Nachahmung fand, denn schon 1652 wurden zu London, 1671 zu Marseille, 1672 zu Paris und 1683 zu Wien\*) öffentliche Kaffeehäuser errichtet.

\*) Der erste Kaffeefieber Wiens war bekanntlich der Pole Franz Georg Kolchitzky, der bei der Türkenbelagerung 1683 sich seinen heilbringenden Gang durch's türkische Lager mit den erbeuteten Kaffeevorräthen und der B. w. Ulgung, ein Kaffeehaus errichten zu dürfen, hatte lohnen lassen. Vor Kurzem wurde sein restaurirtes Original-Portrait im Kolchitzky-Kaffee (jetzt Amirina, Favoritenstraße) aufgestellt, während vor dem Locale eine Met. A. Statue Kolchitzky's angebracht ist.

Das Jubiläums-Schützenfest in Wien hat, wie auch von officiöser Seite eingestanden wird, Fiiasco gemacht. Die Tscheken sind ausgeblieben, weil sie nicht in tschechischer Sprache eingeladen wurden und weil sie nichts zur Verherrlichung Wiens beitragen wollten. Die Deutschen sind nicht gekommen, weil man ihrem Erscheinen beim Schützenfeste 1880 officiöserseits die Deutung unterschoben hat, daß die Völker Oesterreichs vollkommen mit der Regierung des Grafen Taaffe einverstanden seien und daß nur einige böse factiöse Oppositionsleute das Gegentheil glauben machen wollen. Im Uebrigen macht sich auch eine Ueberfättigung an den ewigen Festen geltend, man fühlt endlich ein Bedürfnis nach Einkehr und der Sammlung, wie sie der Ernst der Zeit erfordert.

Aus den nördlich der Donau gelegenen Gauen kommen neuerlich Berichte über Regengüsse, Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen. Die Manöver um Pijel wurden aus diesem Grunde abgesetzt.

Aus Ungarn wird berichtet, daß das Kriegsministerium die Errichtung von je einer weiteren Batterie bei den in Ungarn dislocirten Artillerie-Regimentern Nr. 4, 5, 6, 7, 12 und 13 verfügte. Diese neuen Batterien haben die Bestimmung bei den Honvedtruppeneinheiten als Landwehr-Artillerie verwendet zu werden.

Im Wahlbezirke Schönerer's beizt sich ein P. Eichhorn, Caplan in Floridsdorf, als Bewerber um das Reichsrathsmandat aufzutreten. Die Antisemiten wünschen bekanntlich die Wiederwahl Schönerer's als Kundgebung für denselben. Auch haben sie in ihrem Organe erklärt, daß sie sich nicht länger an die Losung „Vereinigte Christen“ halten würden, wenn eine der verwandten Parteigruppen im Bezirke Schönerer's einen Gegenbewerber aufstellen würde. Das ist jetzt geschehen.

In Berlin fand der Taufact des jüngsten kaiserlichen Prinzen unter Patenschaft des Königs von Schweden statt. Erzherzog und Erzherzogin Carl Ludwig wohnten der Feierlichkeit in Vertretung des österreichischen Kaiserhofes bei. Fast gleichzeitig wird offiziell die Verlobung der kaiserlichen Prinzessin Sophie, Schwester Kaiser Wilhelms II., mit dem Kronprinzen von Griechenland angezeigt.

Bennigsen, der ehemalige Präsident des deutschen Nationalvereines und Führer der Nationalliberalen wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ernannt. Man spricht davon, daß zur Entlassung Bismarck's eine Neuordnung der deutschen Reichsämter stattfinden soll.

Am 2. September fand in ganz Deutschland die Feier des Sebanntages, mit dem das französische Kaiserreich in Trümmer ging und die deutsche Einheit neu gegründet wurde, statt. Die Betrachtungen der Blätter sind sämmtlich von einem Hauche der Wehmuth über den Verlust der Mitgründer derselben, der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich durchgezogen. Der deutsche Reichstag soll erst im November zusammentreten, eine der ersten Vorlagen wird das Gesetz über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter sein.

In Paris hat ein Narr einen Mordversuch an einem Beamten der deutschen Botschaft verübt. Boulanger ist auf Reisen gegangen, man weiß aber nicht wohin, man vermutet ihn in Deutschland.

In Bulgarien ist man endlich energisch daran gegangen dem dort grassirenden Räuberunwesen ein Ende zu machen, man hat eine gute Zahl Räuber gefangen, es sind aber auch politische Persönlichkeiten, ehemalige Abgeordnete der Skuptschina und Emigranten darunter, so daß die ganze Räuberei den Austrich einer politischen Zettlei gewinnt. Die Regierung von Bulgarien scheint sich übrigens durchaus nicht so frank zu fühlen, wie man ihr gerne unterscheiden möchte, sie hat neuerdings die Aufmerksamkeit der Mächte auf die erbärmliche Lage der Macedonier und die Unfähigkeit oder den Unwillen der hohen Pforte derselben abzuhelfen gelenkt, so daß zu erwarten steht, daß neben der bulgarischen Frage demnächst auch eine macedonische auftauchen wird.

Mit den ungünstigsten Horoskop, religiösen und socialen Vorurtheilen wurden die neuen Anstalten aufgenommen, namentlich in England und Frankreich, da hier auch politische Motive mitspielten. In England gelangten die Kaffeehäuser unter Karl II. als Versammlungsort der Freigeister zu einer gewissen politischen Bedeutung; jedes Kaffeehaus hatte seine Redner, die man mit Andacht und Beifall anhörte und deren stets mehr zunehmender Einfluß die Regierung zeitweilig in hohem Grade beunruhigte, so daß unter dem Ministerium Danby selbst die Schließung aller Kaffeehäuser beabsichtigt war. Allein trotz zahlloser giftiger Pamphlete, in welchen man dem Getränke die schädlichsten und für Leib und Seele verderblichsten Wirkungen nachsagte und als eigentliches Gift für den Haushalt bezeichnete, mußte die Regierung von ihrem Vorhaben absehen und allmählich hatte jeder Stand und Beruf, ja jede politische oder confessionelle Partei ein eigenes Etablissement, wo sich Gleichgesinnte bei Kaffee und Tabak zusammenfanden.

Am lebhaftesten war der Besuch in Wills Kaffeehause in London, dem Hauptquartiere der „schönen Wissenschaften“, wo über Welt- und Zeitmessung, mathematische Probleme, dichterische und andere literarische Erscheinungen, unter anderen auch über Schillers „Don Carlos“ discutirt wurde. Die Gesellschaft gewann fort und fort an Ansehen und ihre Urtheile und Ansichten nahmen auf die Literatur jener Epoche entscheidenden Einfluß.

Andere Kaffeehäuser wurden besucht, um dort berühmte Aerzte zu consultiren, andere, um puritanische oder andere religiöse Meinungen zu discutiren oder um mit den Venetianer und Amsterdamer Geldwechslern in Verbindung zu kommen.

Auch Aegypten macht wieder von sich reden. Die aufständischen Dervische haben im Sudan wieder einen Vorstoß in der Gegend von Wadihalsan unternommen, dem die dort liegenden englischen Truppen zu begegnen gezwungen waren.

**Eigenbericht des „Boten von der Ybbs“.**

**Amstetten.** Dem Vernehmen nach findet demnächst bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft eine neuerliche commissionelle Verhandlung statt behufs Erzielung eines Einverständnisses unter den Interessenten hinsichtlich der Beitragsleistung zur Regulirung der Ybbs von Greinsfurt abwärts bis zur Allersdorferbrücke. Zu dieser Theilregulirung ist schon vor mehreren Jahren vom Landtage eine Subvention von 10.500 fl. bewilligt worden. Die Ausführung des höchst notwendigen Regulirungs- und Schukbaues scheiterte bisher daran, daß die Interessenten sich nicht über die Bildung einer freiwilligen Regulirungsgenossenschaft einigen konnten. Nunmehr ist alle Aussicht vorhanden, diese Einigung zu erzielen.

**Pocalnachrichten**

**\*\* Schulbeginn.** Nachdem der Unterricht an der Volksschule in Zell bereits zu Anfang dieses Monats wieder aufgenommen worden, werden Mitte September auch die Waidhofener Lehranstalten, die Volksschule und die Landesunterrealschule, wieder ihre Pforten eröffnen. An der Realschule findet die Aufnahme der Schüler am 13., 14. und 15. September von 8 — 12 Uhr vormittags statt. Am 17. September nach dem Gottesdienste werden die Aufnahmeprüfungen für die I. Classe, sowie die sonstigen Prüfungen abgehalten.

**\*\* Verschönerungsverein.** Derselbe veröffentlicht soeben den Bericht über das Jahr 1887/88, dem wir entnehmen, daß dasselbe mit einem Cassensaldo von 974 fl. 50 1/2 kr. abschließt; die Einnahmen bezifferten sich im Vorjahre einschließlich des Cassarestes von 1886 auf 1610 fl. 65 kr., denen Ausgaben für Instandhaltung der Wege, Neuanlagen, Arbeitslöhne u. s. w. mit 626 fl. 64 1/2 kr. gegenüberstehen. Die in Aussicht genommene Anlage des Brunnenweges über das Bauernhaus Kleinsattel zur Jägerbank und der Ausbau des Sommeranweges bis zum Reichenau'schen Senfenwerke konnte bisher noch nicht in Angriff genommen werden, da seitens der Stadtgemeindevorsteherung die Bewilligung hiezu noch nicht erteilt wurde.

**\*\* Fremdenverkehr.** Die Saison geht zu Ende. Der in Aussicht stehende Schulanfang zwingt die meisten Parteien sich zur Rückkehr nach Wien zu rüsten. Für unsere Stadt beginnt nun die Nachsaison. Alle Bahnzüge bringen Fremde, die den Sommer in Curorten oder Bädern zugebracht haben und nun noch einige Tage des in unserer Gegend gewöhnlich schönen Herbstes genießen wollen. Hoffentlich bringt uns der September recht viele schöne Tage und bietet uns so Ersatz für das unfremdliche Sommerwetter.

**\*\* Hilfsaction zur Hebung der Kleinereisen-Industrie in Niederösterreich.** Samstag den 8. d. Mts. findet um 2 Uhr Nachmittags im städt. Rathssaale eine Sitzung des engeren Comites statt, bei welchem die Projecte für die in Aussicht genommene Versuchsanstalt und Lehrwerkstätte zur Besprechung kommen; die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer wird zu dieser Sitzung ihre Delegirten senden.

**\*\* Brückenbau.** Mit dem Ausbau der Brücke im Zuge der Waidhofener-Weyrer Bezirksstraße nächst dem Ertl'schen Brauhause ist nunmehr begonnen worden und ist

In Frankreich fanden die Kaffeehäuser anfänglich nicht so gute Aufnahme wie in England, bis man auf die Idee kam, dieselben in der Nähe der Börse und Theater zu errichten. Zwar fehlte es auch hier nicht an Gegnern, allein man ließ sich nicht zurückhalten, die Kaffeehäuser aufzusuchen, die für die Gesellschaft bereits ein unentbehrliches Medium geworden waren. Alle Erscheinungen der Zeit im Gebiete der Wissenschaften bis zu den „bons mots“ kamen hier in Schwung, Künstler und namentlich die Dichter des Volkes begannen hier ihre Laufbahn; nicht minder wurden die politischen Systeme verhandelt und, — Zeuge dessen die Revolutionsgeschichte —, auch nicht selten hier in Gang gebracht.

In den übrigen Ländern, namentlich den Niederlanden, Deutschland und auch Oesterreich konnte der Kaffee nicht so rasch in Aufnahme kommen, auch hatten die Kaffeehäuser hier nicht jenen Einfluß für das öffentliche Leben erlangt, wie in Frankreich und England; dagegen hat sich aber das Getränke in Mittel-Europa bis nach Arien hin im Haushalte weit mehr familiarisirt als in England.

Unter den Rivalen der Mokka-Bohnen, welchen namentlich der Türke und Orientale den relativ besten und feinsten Genuß abzugewinnen weiß, sind die verschiedenen Sorten der Sunda-Länder die bedeutendsten; besonders liefert Niederländisch-Indien relativ das größte Quantum und auch einzelne Specialitäten, wie Menado (Celebes), Gold-Java und andere, die ihrer arabischen Herkunft alle Ehre machen.

Als musterhaft gilt die Cultur und Pflege der Kaffee-gärten, wie sie in den Plantagen auf Java besteht. Die erste Einführung der Kaffeeultur auf Java datirt aus dem

zu hoffen, daß dieselbe bald dem öffentlichen Verkehre übergeben werden kann.

**\*\* Feuerschützenverein Waidhofen a. Ybbs.** Bei dem Kranzschießen, welches am 1. Septbr. d. J. auf der hiesigen Schießstätte stattfand, erzielte Herr Franz Leithe das erste Best mit einem Vierer mit 22 Theilern und Herr Anton v. Henneberg das zweite Best mit einem Dreier mit 128 Theilern. Auf der Weitschieße erhielt Herr Mich. Blettenbacher den ersten Preis mit einem Dreier mit 167 1/2 Theilern und Herr A. Zeitlinger den zweiten Preis mit einem Dreier mit 205 1/4 Theilern. Am 3. September erhielt Herr Josef Kerbl den ersten Preis mit einem Vierer mit 78 1/2 Theilern und Herr Franz Leithe den zweiten Preis mit einem Dreier mit 110 Theilern. An beiden Tagen wurden zusammen 1000 Schüsse abgegeben. — Wie wir bereits in unserem letzten Blatte mitgetheilt haben, findet am 9. und 10. d. Mts. auf der hiesigen Schießstätte ein Hochzeitschießen statt, an welchem sich auch viele auswärtige Schützen beteiligen werden.

**\*\* Wahl des Gemeindevorstandes in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.** Bei der am 29. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes wurden zum Bürgermeister Herr Eduard Ortner, Müllermeister und Sägebesitzer in Konradshaim; zum ersten Gemeinderathe Herr Franz von Reichenau, Senfensabrikant und Dekonom; zum zweiten Gemeinderathe Gottlieb Schnitzhuber, Steinmetzmeister; zum dritten Gemeinderathe Caspar Forster, Müller, Sägebesitzer und Dekonom in Konradshaim; zum vierten Gemeinderathe Jakob Leitner, Dekonom in St. Georgen a. d. Klaus und zum fünften Gemeinderathe Herr Jos. Scheidl, Sägebesitzer, Gastwirt und Dekonom in Kreihof gewählt.

**Verschiedenes.**

— **Schulbau-Subventionen.** Aus den vom n.-ö. Landtag für Schulbaufubventionen bewilligten Dotationen wurden vom Landesauschusse im Einvernehmen mit dem Landeslehrercollegium folgenden Schulgemeinden nachstehende Beträge gewährt: Im Bezirke Amstetten: St. Peter i. d. Au 200 fl., Stift Ardagger 300 fl. und Gottsdorf 1200 fl.; im Bezirke Scheibbs: Vodingbach 200 fl., Gaming 800 fl., St. Georgen a. Reith 1200 fl.

— **Wählerversammlung.** Die für Sonntag, den 9. September in Scheibbs in Aussicht genommene Versammlung der Landtagswähler wurde wegen des an diesem Tage in Aussicht stehenden Besuches eines Wiener-Gefangenenvereines auf Mittwoch, den 12. September 1888 verlegt.

— **n. ö. Landes-Ackerbauschule Edthof bei Amstetten.** Die öffentliche Schlussprüfung an dieser Anstalt, bestehend aus den praktischen Uebungen der Zöglinge der theoretischen Prüfung und der Zeugnißvertheilung, findet am 13. September statt.

— **Schonzeit im September.** Im Monate September befinden sich in der Schonzeit: Auerhenne, Wildhühner, Gemstg, Rehquai und -kitz während des ganzen Monats; Fasan, Hirschthier und Hirschkalb bis 15. Wasserthiere haben im September keine Schonzeit.

— **Jahrmärkte im September.** Am 14. in Hollenstein a. d. Ybbs; am 21. in Seitenstetten und Gaming; am 23. in Opponitz; am 24. in Ulmerfeld; am 30. in Sonntagberg.

— **Amstetten, Stierschau, Kalbinnen-Ausstellung.** 1. Landespreis 60 fl. Georg Mayrhofer in Rematen; 2. Landespreis 50 fl. derselbe; 3. Landespreis 45 fl. Anton Dieninger in Winklarn; 4. Landespreis 30 fl. Georg Langsenlehner in Ybbsitz; 5. Landespreis 25 fl. Leopold Nischberger in Viehbörs; 6. Landespreis 20 fl. Franz Zank in Pögenkirchen. Die Landes-Ackerbauschule Edthof hatte auf die drei ersten Preise verzichtet. Anerkennungen vom Landesauschusse:

Jahre 1696; die erste Marktzufuhr von Java-Kaffee traf zu Amsterdam 1712 ein. Von der niederländisch-ostindischen Kaffeeproduction wurden in den Jahren 1872—74 nach Holland allein durchschnittlich 94 Mill. Kilogramm zugeführt; ein ähnlich bedeutendes Quantum hatte der dortige Consum und Außenhandel aufgenommen. Wenn die Colonien als wahrhaft blühend und die Finanzen Hollands als gut gelten, so hat die kleine Kaffeebohne hieran in beiden Beziehungen großen Antheil.

In ähnlicher Weise hat sich der Kaffee auch in den übrigen Strichen tropischer Länder, wie Ceylon, Surinam, Cayenne, Brasilien u. s. w. bis in die Sandwich-Inseln fortgepflanzt; er schafft den Ländern erhöhte Cultur, Millionen Arbeitern gesicherten Erwerb und der Welt einen Lieblingsgenuß.

Mag dieser Genuß nach strenger Analyse auch kaum nennenswert nährende Theile bieten, so belebt und erhöht er doch den Umlauf des Blutes, die Thätigkeit des Herzens und die Nüchternheit unserer Sinne. Uebrigens folgt die Welt in ihren Genüssen nur wenig der Wissenschaft, sondern mehr der eigenen Phantasie, und mit dieser findet der Mensch im Kaffee Sättigung, Genuß, die Verdauung; der Hochtourist in den Alpen findet auf den Schneefeldern und Gletschern kein besseres Getränk als kalten Kaffee und der Araber kennt in der heißen Wüste keine lieblichere Labung als seinen warmen Mokka, — kurz, man findet in der Kaffeebohne Alles, was man darin suchen will, und darum nennt man sie mit vollem Rechte eine Wundergabe der Schöpfung. Δ

1. von Kiemannsegg in Leugmannsdorf; 2. Franz Holzer in St. Georgen; 3. Johann Eplinger in Stefanshart. — 1. Privatpreis 16 fl. Franz Holzer in St. Georgen; 2. Privatpreis 10 fl. Florian Braunschöfer in Ferschnitz; 3. Privatpreis 8 fl. Franz Verliak in Kammerhof; 4. Privatpreis 6 fl. Johann Eplinger in Stefanshart; 5. Privatpreis 4 fl. Josef Bierwipfel in Blindenmarkt; 6. Privatpreis 4 fl. Georg Langenlehner in Hbbz.; 7. Privatpreis 4 fl. Florian Parb in St. Georgen am Hbbzfeld; 8. Privatpreis 3 fl. Johann Kirchwegger in Dehling; 9. Privatpreis 3 fl. Raimund Grundner in Ded; 10. Privatpreis 2 fl. Florian Dorninger in St. Georgen am Hbbzfeld. Auftrieb: 48 Stiere. — Auftrieb: 23 Rabinnen. Nach Verzichtleistung der Ackerbauschule Edthof zu Gunsten der Kleingrundbesitzer: 1. Landespreis 20 fl. Georg Mayrhyfer in Kematen; 2. Landespreis 15 fl. Johann Kirchwegger in Dehling; 3. Landespreis 10 fl. Josef Zehinger in Viehdorf; 4. Landespreis 5 fl. Johann Kirchwegger in Dehling. Anerkennungen; Ackerbauschule Edthof und Gutsbesitzer Leugmannsdorf. 1. Privatpreis 5 fl. Franz Baumgartner in Blindenmarkt; 2. Privatpreis 4 fl. Johann Höller in Viehdorf; 3. Privatpreis 4 fl. Leopold Tora in Ernatsfeld; 4. Privatpreis 4 fl. Raimund Grundner in Ded; 5. Privatpreis 3 fl. Johann Haas in Stefanshart.

— **Heinrich Reschauer** † Am 1. Sept. starb in der Sommerfrische zu Neuleisbach H. Reschauer, früher Herausgeber und jetzt Mitredakteur der „Deutschen Zeitung“ im Alter von kaum 50 Jahren am Nervenleiden. Derselbe war auch in Waidhofen von seinem Sommeraufenthalt persönlich bekannt. Von 1881 bis 1886 Reichsrathsabgeordneter für den Stadtbezirk Falkenau-Elbogen — Brasilien beschäftigte er sich eingehend mit der Lage des Kleingewerbes in Oesterreich, zu dessen Geschichte er auch wertvolle Beiträge veröffentlichte. Er war einer der wenigen Tageschriftsteller nicht jüdischer Confession, ein altes Wiener Kind, eine höchst lebenswürdige sympathische Erscheinung. Friede seiner Asche.

— **Die Manöver bei Wieselburg** nehmen jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Vorigen Samstag etablirte sich in Amstetten auf dem Plage der ehemaligen Concorbiasage eine Feldbäckerei, welche jedoch der übergroßen Masse wegen nicht im Stande war, genußfähiges Brod zu erzeugen. Montag kamen um Mittag unvermuthet 7000 Mann durch Amstetten, wo sie kurze Rast machten. Die Soldaten waren schon um 4 Uhr früh von Strengberg aufgebrochen und fortwährend im Regen manövertend, alle bis auf die Haut durchnäßt. Im Nu war ganz Amstetten vollständig ausgegessen und die später einziehenden konnten sich nicht einmal um theures Geld etwas verschaffen. Avarisches Brod war nicht zu haben, da die Feldbäckerei verfaßt hatte und für Vorräthe war nicht gesorgt worden, da Niemand wußte, daß eine so große Truppenmasse Halt machen werde. Di. Einwohner von Amstetten traten aber bereitwillig ihr Mittagmahl an die lagernden Soldaten ab, so daß doch hie und da einer einen warmen Bissen erhielt. Besonders angenehm berührte es, daß Officiere sich für die zuvorkommende Behandlung der Mannschaft besonders bedankten.

— **Sängerfest in Scheibbs.** Anlässlich des Besuches des „Wiedner Männerchores“ aus Wien findet am 8. und 9. September in Scheibbs ein Sängerfest mit Fest-Concert (Dirigenten die Herren C. R. Kristinus, J. Piber, A. Süßmayr), Tanz-Kränzchen und (am 9.) Commerc statt. Das Reinertragniß ist dem Schüler-Asyle in Scheibbs gewidmet.

— **Verbot des Besuches der Gnnsthaler Berge.** Das Waldamt des Stiftes Admont sendete eine Kundmachung aus, nach welcher Bergpartien auf den Reichenstein, Sparafeld, Raibling, Gahnsstein, Klosterfogel, Dyrnschöberl, Hallermauern (vorläufig mit Ausnahme des Hohen Pyrgas und Natterriegels) vom 1. August bis 15. October, also nahezu über die ganze Reisesaison, nur mit Bewilligung des Stiftes Admont, von welchem die Erlaubniß mindestens einen Tag vor der projectirten Partie einzuholen ist, unternommen werden dürfen und es ist das Jagdpersonal angewiesen, alle in den benannten Gebieten ohne schriftliche Bewilligung betretenden Personen zurückzuweisen. Hierzu bemerkt die Oesterr. Touristenzeitung vom 1. d. mit Recht: „Das Betreten des Marktes Admont und des Stifteskellers ist vor der Hand noch gültig gestattet. Es wäre doch wohl endlich einmal an der Zeit, zu untersuchen, ob derartige Maßregeln, die weit über jenes Maß, welches jeder vernünftige Tourist dem Jagdherrn gerne und ohne Widerspruch einräumt, hinausgehen, wirklich gesetzlich begründet und bejagt sind.“

— **Städte ohne Häuser und Einwohner in Rußland.** Der Nigauer Zeitung (1888, Nr. 84) ist Nachstehendes zu entnehmen: Vor noch nicht langer Zeit hat es in Rußland recht seltsame Städte gegeben: Städte ohne Bewohner, im buchstäblichen Sinne dieses Wortes. Das Seltsamste dabei war, daß diese Städte, die nicht einen Bewohner haben, nichtsdestoweniger den gesammten nötigen polizeilichen Etat und die gesammte Kriegsadministration gehabt haben. Mit einem Worte: Die Stadt existirte nur auf dem Papier; an der Stelle, wo sie sich befinden sollte, stand gewöhnlich ein Pfahl mit der Aufschrift: Stadt so und so. Eine derartige Stadt war in den Sechziger Jahren Soffisk, am Amur in Sibirien, während vor 10 Jahren im Drenburgischen Gouvernement (südlicher Ural) eine ähnliche Stadt Nikolajewsk, austrat, welche der orenburgische Generalgouverneur „gründete.“ Diesem Bezirke wurde ein bedeutender Theil der kirgisischen Bevölkerung zugetheilt. Sofort nach der „Gründung“ einer derartigen Stadt wurde die notwendige Administration für den Bezirk eingesetzt. Die

Beamten sahen nie die Stadt, in deren Dienst sie eine Reihe von Jahren angeblich standen; sie lebten in der benachbarten großen Kreisstadt Troisk, die von dem erwähnten Nikolajewsk fast 200 Werst = 201-034 Kilometer entfernt ist; sie lebten deswegen hier, weil man in der neuen „Stadt“ nirgends leben konnte, da Gebäude in derselben nicht vorhanden waren und niemand sich dort ansiedeln wollte. Die officiellen und privaten Schreiben an die Beamten wurden adressirt: z. B. an den Nikolajewskischen Kreisarzt in der Stadt Troisk. Die Stadt Nikolajewsk, die in dieser Weise 7 oder 8 Jahre bestanden hatte, wurde unlängst in Ruhestand versetzt und jetzt existirt an Stelle derselben auf den Karten ein Dorf Nikolajewskoje; ob dieses Dorf in Wirklichkeit vorhanden ist oder nur der Name desselben ohne Einwohnerchaft ist uns unbekannt. — Städte, die nur aus einem Pfahl mit dem Stadtnamen bestehen, gibt es zeitweilig wohl in Amerika auch, aber wenigstens hält man es dort nicht für nöthig, für eine solche „Stadt“ eigene Beamte anzustellen!

— **Die Ausbreitung der deutschen Sprache in Asien.** Während es in dem „gebildeten Welttheil Europa“ noch immer Nationen und Nationchen gibt, denen die Erlernung der deutschen Weltsprache geradezu gleichbedeutend bedünkt mit einem Vorrathe an dem eigenen Volkthum oder welche die Kenntniß derselben zum mindesten für ganz überflüssig halten — wir brauchen für beide Beziehungen nicht erst Namen zu nennen — sind die Leute im fernen Osten, Japanesen oder Chinesen, ganz anderer Meinung. Beweis dafür die Thatsache, daß in Sanghai, der bedeutendsten Handels- und Hafenstadt Chinas, eine deutsche Zeitung erscheint. „Der Ostrasiatische Lloyd“, welcher die Interessen der im Reiche der Mitte lebenden Deutschen warm wahrnimmt, und die in ihrer 22. Nummer folgendes berichtet: „So viel uns bekannt ist, wird die deutsche Sprache in vielen Schulen Ostasiens gelernt; in Hongkong zum Beispiel in der Hauptschule und in der Schule des Berliner Findelhauses, wo hilflose junge Mädchen chinesischer Eltern zu Erziehungs- und Bildungszwecken aufgenommen werden, welche sonst entweder dem Kindesmorde als Opfer verfallen würden oder einem oft manchmal viel traurigeren Loose, der Verwahrlosung. In vielen japanesischen höheren Schulen wird ebenfalls Deutsch gelehrt; zum Beispiel die meisten Aerzte der japanesischen Kriegsschiffe verstehen die deutsche Sprache und zwar ganz fließend. Auch der in Sanghai anwesende japanische Arzt, Dr. Taguchi, ist der deutschen Sprache mächtig und im Allgemeinen kann man sich nur darüber freuen, daß die Erlernung der deutschen Sprache bei unseren Ost-Asiatischen Freunden mehr und mehr Anlang findet.“

— **Eine Reise um die Welt.** Ein Londoner sandte am 8. Juni über die Brindisi- und Suez-Canal-Route eine Postkarte nach Hongkong, und zwar mit dem Ersuchen, daß dieselbe via San Francisco und New-York an den Adressaten zurückgeschickt werden möchte. Die Karte gieng auch am 17. August früh wieder in London ein und hatte zu ihrer Reise um die Welt genau 70 Tage gebraucht. Das heißt etwa 40 Tage weniger, als es dazu vor 10 Jahren bedurft hatte.

— **Wann beginnt die Wirksamkeit der Unfallversicherung?** Die Anfrage eines Industriellenver-eines, mit welchem Zeitpunkte die thatsächliche Wirksamkeit des Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes beginnen werde, wurde vom Ministerium des Innern dahin beantwortet, daß der Wirksamkeitsbeginn des Gesetzes nicht vor Beginn des nächsten Jahres zu erwarten sei; sollte dieser Termin der umfangreichen Vorarbeiten wegen nicht eingehalten werden können, dann werde die diesbezügliche Verlautbarung rechtzeitig erfolgen. Diese Mittheilung ist insbesondere für jene Arbeitgeber von Wichtigkeit, welche ihre Arbeiter bei Privatunternehmungen gegen Unfälle versichert haben, weil sie einerseits den Endtermin dieser Privatversicherung nunmehr mit Ende 1888 fixiren können, andererseits aber in der Lage sein werden, rechtzeitig eine entsprechende Verlängerung der Versicherungsverträge zu veranlassen.

— **Auskunfts-bureau im Kriegs-falle.** Für den Fall eines Krieges hat die Oesterreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze die Einrichtung einer dankenswerthen Institution beschlossen, nämlich in Wien ein Auskunfts-bureau zu errichten, in welchem Jedermann über den Aufenthalt und die Lage der Verwundeten und Kranken des Heeres unentgeltliche schriftliche Auskunft ertheilt werden wird. Die Bundesleitung der Gesellschaft ist bereits bei dem Gemeinderathe um Genehmigung eingeschritten, dieses Auskunfts-bureau im Falle eines Krieges und auf die Dauer desselben in der Volkshalle des neuen Rathhauses unterbringen zu dürfen. Dieser Beschluß der Bundesleitung wird gewiß nicht verfehlen, die Sympathien der Bevölkerung für das Rothe Kreuz zu erhöhen und demselben neue Freunde und Gönner zu gewinnen.

— **Die Spielkarten** sind in Frankreich um das Jahr 1350 eingeführt worden. Dieselben bestanden damals aus Pergament und wurden von Miniaturisten gemalt. Der Preis der Spielkarten richtete sich nach der Schönheit der Miniaturmalerei, deren Hauptsiße Paris, Flandern und Burgund waren. Es wird erzählt, daß der Herzog Visconti von Mailand einst 1500 Goldthaler für ein Pariser Spiel Karten gezahlt habe. Später, um das Jahr 1425, als der Holzschnitt- und Holzfarbendruck allgemein wurde, bemächtigte sich dieser, ebenso wie der Kupferstich der Produktion von Spielkarten. Solche in Holz geschnittene oder in Kupfer gestochene Spielkarten finden sich in verschiedenen Exemplaren in dem Kupferstichkabinet des Braunschweiger Museums, zu dessen größten Seltenheiten sie gehören. Indef blieb das Kartenspiel bis zum Jahre 1600 in Frankreich noch wenig

verbreitet, erst unter Heinrich IV. wurde es allgemein bekannt und unter dessen Regierung nahm auch die Kartenfabrikation, besonders in Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Rouen Tours und Nancy einen lebhaften Aufschwung.

— **(Humoristisches.)** Beim Zahnarzt: „Also ganz unerträgliche Zahnschmerzen haben Sie?“ — „Ganz unerträglich,“ versichert der Patient. — „So — und kommen die Anfälle oft nacheinander?“ — „Alle fünf Minuten.“ — „Und dauern jedesmal?“ — „Mindestens eine Viertelstunde.“ — „Nichtiger Ausdruck, Was ist Ihr Sohn denn?“ — „Er lernt Bierbrauerei.“ — „Ah, also Couleurstudent.“ — „Laut nicht.“ — „Sie wollen mich also wegen des Miethverhältnisses an die Luft setzen?“ — „Wirth: „Ja!“ — „Wirth: „Aber, Du lieber Himmel — was kommt denn schließlich dabei heraus?“ — „Wirth: „Sie!“

**Vom Büchertisch.**

Heft 8 der „Gartenlaube“ enthält unter dem Sammelitel „Der Hypnotismus, sein Nutzen und seine Gefahren“ drei interessante Artikel, deren Tendenz gegen den Hypnotismus und den damit getriebenen Unfug gerichtet ist. Der erste der Beiträge behandelt „Die wissenschaftlich: Fälschung“; der zweite die „Schädigung der Gesundheit durch den Mißbrauch der Hypnose“; der interessanteste und lehrreichste Artikel aber ist der dritte: „Der Hypnotismus in Forzheim, ein Beitrag zur Geschichte des hypnotischen Unfugs in Deutschland.“ Der Verfasser dieses letzteren Beitrags muß offenbar die ganzen Experimente in Forzheim miterlebt haben, das verräth die lebendige und treffliche Schilderung der oft ganz ungläublichen Vorgänge. Forzheim war eine Zeit lang der Schauplatz eines „Hypnosendramas“, wie es keine andere deutsche Stadt erlebt hat. Der Hypnotismus suchte seine Opfer in allen Kreisen und an allen Orten — in der Familie, den Wirthshäusern, den Werkstätten, den Schulen, heimlich in geschlossenen Zimmern oder öffentlich in großen Sälen, auf der Straße und in den Dörfern, bei Vornehmen und geringen, Alten und Jungen. Es war eine Epidemie ausgebrochen, welche zu den traurigsten Verirrungen führte, bis endlich die Polizei sich in's Mittel legte und energisch gegen weiteres Experimentiren und Unfugsgreifen des Unfugs einschritt. Wir möchten diesen Artikel recht aufmerksam lesen wünschen, damit die in der weltberühmten Stadt der Goldwaaren-Industrie gesammelten lehrreichen Erfahrungen anderen Städten zum Exempel und zur Warnung dienen.

**Wochenmarkts-Getreide-Preise.**

Amtlich erhoben	Waidhofen a. D. pr. 1/2 Sektoltr		Steyr pr. 100 Klg.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	4. September	6. September	4. September	6. September	4. September	6. September
Weizen Mittelpreis	3 40	3 40	5 75	5 75	6 35	6 35
Rorn	—	—	6	6	5	70
Gerste	—	—	6	75	6	03
Safer	1 30	6	—	—	6	13

**Actualienpreise**

		Waidhofen 4. Septbr.		Steyr 6. Septbr.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	Stück	4	40	6	50
Gest. Schweine	Kilogr.	—	48	—	10
Ertzramel	„	—	18	—	42
Mundmehl	„	—	17	—	20
Semmelmehl	„	—	16	—	17
Polstuch	„	—	15	—	15
Gries, schöner	„	—	19	—	12
Hausgries	„	—	18	—	20
Graupen, mittlere	„	—	29	—	18
Erbjen	„	—	28	—	24
Linjen	„	—	24	—	24
Bohnen	„	—	18	—	36
Dörje	„	—	—	—	20
Kartoffel	1/2 Sektoltr	—	—	1	20
Eier	4 Stück	—	10	—	20
Hühner	1	—	45	—	65
Tauben	Paar	—	30	—	32
Rindfleisch	Kilogr.	—	54	—	56
Kalbfeisch	„	—	60	—	58
Schweinefleisch	„	—	62	—	56
Schöpfenfleisch	„	—	—	—	—
Schweinehälft	„	—	72	—	75
Rindschmalz	„	—	10	1	22
Butter	„	—	96	—	90
Milch, Obere	„	—	24	—	18
„ tuchwarme	„	—	8	—	10
„ abgenommene	„	—	5	—	5
Braunholz, hart ungeschw.	K.-M.	3	70	4	30
„ weiches	„	2	40	3	—

**Executive Feilbietung.**

Der Befertigte beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß am 11. September um 12 Uhr Mittags im Posthause die executive Feilbietung der Effecten des verstorbenen Postexpeditors Franz Schober stattfindet. Unter denselben befinden sich auch 3 Taschenuhren, Ringe, 2 gute Jagdgewehre (1 ganz neu) u. a. Außerdem gehört zur Hinterlassenschaft eine große schöne Dogge, rein dän. Rasse mit guter Dressur.

Josef Altenecker,  
k. k. Postmeister.

# Anton Mintzlaff,

Schlosser 65 3-2

in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt 35 empfiehlt sich einem P. T. Publikum in Anfertigung von **Faßbeschlügen, Öfen, Sparherden und Sparherdenbestandtheilen, zusammenlegbaren Gartenmöbeln, Telegraf- und Blihableitungen,** sowie in allen in das Schlossergewerbe einschlägigen Artikeln.

F. Niedermayr's

# Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend. Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 33 52-22

Im Hause Nr. 117,

Vorstadt Leithen, ist eine ebenerdige **Zabreswohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinett und Küche zu vermieten. Auskunft bei dem Hausbesitzer daselbst. 64 1-2

## Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. 25-

40jähriges Renommée!

Professoren der k. k. Klinik zu Wien, wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler, weil. Prof. Oppolzer, sowie viele andere Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S 51 34-5

## Anatherin-Mundwasser zum täglichen Gebrauche,

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets gesunde u. schöne Zähne erhält,

Bei dem continuirlichen Gebrauche der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die Spattpilz-Vegetation, wozu die Mundhöhle einen ausserordentlich günstigen Boden bietet und wodurch die Zähne angegriffen und cariös werden, verhindert und beseitigt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen höherer Zähne.

Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrösserten Flaschen 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom., Zahnpulver 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Elu 1 fl., Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

# Tausende Tuchcoupons und Reste

für das Herbst- und Winterbedürfnis versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages, jede Coucourens solgsam, und zwar

- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) 4-80
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser 6-25
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein 8-50
- 3-10 Meter Anzugstoff fein 12-50
- 3-10 Meter Anzugstoff hochfein 16-50
- 2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) 5-
- 2-10 Meter Winterrockstoff fein 9-
- 1-70 Meter Loden (complet. Lodenrock gebend) 3-25
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (complet. Salomanzug gebend) 7-75
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein 10-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall. D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

# Orts- und Reise-Lexikon

von Oesterreich-Ungarn, bearbeitet von

Josef Edler v. Kandler und Leopold Siller.

Orts- und Reise-Lexikon enthält sämtliche Ortschaften von Oesterr.-Ungarn u. deren Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- u. Telegraf-Stationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Orts- und Reise-Lexikon, nach den hientigen Verkehrs-Verhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte da in diesem die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterr.-Ungarns angegeben ist. — Ferner für Post-, Eisenbahn- und Telegraf-Beamte von Bedeutung.

Orts- und Reise-Lexikon hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutsverwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc., dadurch weil darin bei jedem Orte die Post-, Eisenbahn, resp. die nächste Post- und Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

Orts- und Reise-Lexikon erscheint in 30 Heften à 30 kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk ö. W. fl. 7.— und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: Leopold Siller, Wien, I., Grünangergasse 1 bezogen werden.

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich fl. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Toilette für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

341 2677/c.

## Feilbietungs-Edikt.

Von dem k. k. Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung:

- a Des Hauses Nr. 16 im Markte Nischbach vorgetragen im Grundbuche Markt Nischbach E.-Z. 13, welches Haus mit einem Verkaufsladen versehen ist und zur Betreibung eines Specerei- oder Gemischtwaaren-Geschäftes geeignet ist, sammt Hausgarten im Schätzwerte von 7030 fl.,
- b der im Grundbuche Kematen E.-Z. 129, vorgetragener Waldparzelle Nr. 174/9 im sogenannten „Haidforst“ größtentheils abgestockt mit einem Ausmaße von 4 Joeh 330 Quadrat-Klafter im Schätzwerte von 300 fl.
- c der im Grundbuche Ober-Nischbach E.-Z. 99 vorgetragener Wiesenparzelle Nr. 1503 im Ausmaße von 965 Quadrat-Klafter im Schätzwerte von 300 fl.

der 27. September 1888 für den ersten und der 27. Oktober 1888 für den zweiten

Termin mit dem Besitze bestimmt, daß diese Realitäten, wenn sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzwert verkauft würden, bei dem zweiten Termine auch unter demselben hintangegeben werden.

Kaufstufige haben daher an den obbestimmten Tagen um 2 Uhr Nachmittags im Hause Nr. 16 im Markte Nischbach zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchsband im Grundbuchsamt und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Jeder Mitbietende hat 10% des Schätzwertes als Cadium zu erlegen.

k. k. Bezirksgericht St. Peter i. d. Au, am 23. August 1888. Der k. k. Bezirksrichter: Baumgartner.

341 3136/c.

## Feilbietungs-Edikt.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf 800 Gulden ö. W. geschätzten, dem Franz Braunshofer gehörigen Hälfte des im Grundbuche Markt Zell E.-Z. 12 imiegenen Hauses Nr. 103 in Zell

der 21. September 1888 für den ersten und der 22. Oktober 1888 für den zweiten

Termin mit dem Besitze bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzwert verkauft würde, bei dem zweiten Termine auch unter demselben hintangegeben wird.

Kaufstufige haben daher an den obbestimmten Tagen um 9 Uhr im Hause Nr. 103 in Zell zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchsband im Grundbuchsamt und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 17. August 1888. Der k. k. Bezirksrichter: Bauer m. p.

## Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhlverstopfungen und ihrer Folgen!

# Die Wiener Gesundheits-Pillen 1 24-26

sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Apetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit übertrifft.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gedärme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einen normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe!

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö. W.; einer Probenschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.



# Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

## Als Heilwasser.

Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Sauerling Europas. Er wirkt **specifisch** in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der **Gicht**, bei **Gallen-, Blasen- und Nierensteinen**, und ist ein unschätzbares Heilmittel bei **Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten**, bei **Verschleimungen** und **Staubildung im Magen- und Darmcanale**, **Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden**.

## Als Tafelwasser.

Der grosse Gehalt an **kohlensaurem Natron**, der **angenehme Geschmack**, das reiche **Moussé** macht das Radeiner Sauerwasser zum **beliebtesten Erfrischungsgetränke**. Mit säuerlichem **Wein** oder mit **Fruchtsäften** und **Zucker** vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränke, das man **mineralischen Champagner** nennt.

## Als Präservativ.

Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Fieber und Cholera**.

## Bäder und Wohnungen.

Die Bäder werden aus **Eisen- und Sauerwasser** in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: **Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität**. (Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.)

## Kohlensaures Lithion als Medicament.

Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0,06 Gramm doppelkohlensaures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

39. 26-15

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Depôt des Sauerwassers: bei Engelbert Gärber, Waidhofen a. d. Ybbs, Joh. Höffinger, in Bischofhofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.